Nummer 71.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 8. April 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans Selbstgeopfert gratis nachgeliefert.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

13. Sitzung vom 6. April. 1 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Miquel.

Zu Erledigung der Tagesordnung wurde zunächst der Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission berathen, wonach die Geschäftsordnung des Hauses dahin geändert werden soll, daß künftig eine wiederholte Schlußberathung der Vorlagen stattfinden soll, wenn dies bei einer Plenarberathung von mindestens 20 Mitgliedern beantragt wird. (Bisher fand nur eine einmalige Schlußberathung statt.)

Herr Oberbürgermeister Bötticher befürwortete den Vorschlag der Geschäftsordnungs-Kommission. Der Antrag der Kommission wurde unverändert angenommen.

Es folgte die einmalige Schlußberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg.

Dr. Dernburg beantragte als Referent, der Vorlage unverändert in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Er gab eine Schilderung der staatsrechtlich erheblichen Momente bei der Beschlagnahme des Vermögens König Georg und derjenigen Gründe, welche zur Einbehaltung der Revenuen führten, sowie der aus der Initiative des Kaisers hervorgegangenen Anregung zur Aufhebung der Beschlagnahme, die heute nicht mehr bedenklich sei, nachdem der Herzog von Cumberland seine Anerkennung des in Deutschland und Preußen bestehenden Rechtszustandes gegeben, die Vorlage sei ein Friedens- und Versöhnungswerk.

Finanzminister Dr. Miquel empfiehlt ebenfalls die Annahme der vom Abgeordnetenhause genehmigten Vorlage. Es gebe Dinge, die man nicht motiviren brauche, sie seien genügend durch die öffentliche Meinung begründet. Die Vorlage entspringe der Initiative des Kaisers und es sei zu hoffen, daß auch das Herrenhaus der Vorlage zustimmen werde.

Graf zu Münster: Die Provinz Hannover hat unter dem bisherigen Zustande gelitten und erkenne es dankbar an, daß dieser Akt der Gerechtigkeit vollzogen werde. Redner bat um Annahme der Vorlage.

Graf zu Inn- und Knyphausen schloß sich den Ausführungen des Vorredners an.

Das Haus genehmigte einstimmig die Vorlage.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung unbestimmt. (Der Präsident deutete an, daß dieselbe voraussichtlich nicht vor Mitte Mai stattfinden werde.)

(Abgeordnetenhaus.)

48. Sitzung vom 6. April, 12 Uhr.

Am Ministertisch: v. Heyden, Herrfurth, Thielen.

Der Vertrag zwischen Preußen und Bremen wegen Erweiterung des Bremischen Staatsgebietes von Bremerhaven vom 14. März 1892 wurde debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgte der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung wegepolizeilicher Vorschriften für die Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg.

Auch diese Vorlage passirte fast ohne Diskussion die erste und zweite Lesung.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militäranwärtern.

Abg. Schröder (Pole) befürchtete, daß nach Annahme der Vorlage Leute in die kommunale Verwaltung kommen werden, die von den lokalen Verhältnissen keine Kenntniß haben, und beantragte zur Erledigung verschiedener Bedenken die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Barth (fr.) hielt die Befürchtungen des Vorredners für unbegründet, da es sich nicht um Gemeindevorsteher, sondern um Gemeindebeamte handle. Er habe keine prinzipiellen Bedenken gegen die Vorlage, stimme derselben vielmehr zu, weil sie geeignet sei, eine schärfere Kontrolle der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Versorgung der Militäranwärter herbeizuführen. Gegen die Fassung einiger Bestimmungen habe er allerdings auch einige Bedenken, da dieselben eine verschiedene Auslegung zuließen. Einen Mangel der Vorlage finde er in der nicht genügenden Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse gegenüber den städtischen, und es komme hierbei auch die noch nicht geregelte Frage in Betracht, wie die Militäranwärter, die in den Kommunaldienst übertreten, pensionirt werden sollen.

Minister des Innern Herrfurth hatte gegen eine kommissarische Vorberathung der Vorlage nichts einzuwenden, konnte aber in den bisher gegen die Vorlage geäußerten Bedenken keinen Grund zu einer solchen Berathung finden, da die sämmtlichen Einwendungen theils durch den Wortlaut der Vorlage, theils durch den Kommissionsbericht des anderen Hauses bereits widerlegt seien. Der Zweck der Vorlage sei hauptsächlich eine Erleichterung der Kommunen. Die Frage der Pensionirung der in den Kommunaldienst übergetretenen Militäranwärter gehöre nicht in dieses Gesetz; darüber könne kein Zweifel sein, daß die Kommunen nur verpflichtet seien, bei der Pensionirung nur die Zeit in Anrechnung zu bringen, die im Kommunaldienst verbracht sei. Die Frage sei sehr schwierig, er hoffe aber, daß dieselbe in der nächsten Reichstags-Session ihre Erledigung finden werde.

Abg. v. Heereman (Ctr.) hielt es für zweifelhaft, ob der Entwurf den Kommunalverbänden wirkliche Erleichterungen bringen werde, war mit der kommissarischen Vorberathung desselben einverstanden, hielt aber eine Kommission von 21 Mitgliedern für ausreichend.

Abg. Eberhard (k.) stimmte dem letzteren Vorschlage zu. Seine politischen Freunde ständen der Vorlage sympathisch gegenüber, sie vermöchten aber zur Zeit nicht zu übersehen, welche Wirkung die Vorlage auf die Landgemeinden äußern werde.

Abg. Eberty (fr.) erklärte, daß seine Partei der Vorlage nicht als Gegner gegenüberstehe. Die Ausdehnung auf die Landgemeinden halte er nur für gerecht, denn wenn dem Vaterlande und seiner Wehrhaftigkeit Opfer gebracht werden müssen, namentlich an freier Selbstbestimmung der Gemeinden, so sei es nur gerecht, wenn diese Opfer nicht nur einem Theil der Kommunalverbände auferlegt würden. Eine Prüfung der Wirkung der einzelnen Bestimmungen der Vorlage sei aber dringend erforderlich, und beantrage er die Ueberweisung derselben an die verstärkte Gemeinde-Kommission, event. an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nachdem Abg. Bartemer (nl.) sich diesem Vorschlage angeschlossen, wurde die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und zweite Berathung der Vorlage, betreffend die Reichsunmittelbaren.

Schluß halb 2 Uhr.

Bauernthum und Adel in Rußland.

(Schluß.)

In solcher Weise haben wir fast alle Landschafts- oder vielmehr gutsherrlichen Eisenbahnen bekommen, auf ihren Bau sind mehr als hundert Millionen aufgegangen, davon sind einige Zehner von Millionen an unseren gutsherrlichen Händen kleben geblieben. Was haben wir mit diesen Millionen angefangen? Erstens sind wir ausgelassen geworden, sodann haben wir uns eingebildet, daß wir große Finanziers und Geschäftsleute seien, und wir haben uns in alle möglichen und unmöglichen Unternehmungen gestürzt. Keine fünf Prozent davon haben in der Landwirthschaft Verwendung gefunden — Alles wurde in Affairen todtgeschlagen. Vor Aller Augen haben wir uns Alle in Petersburg Paläste gebaut. Wem gehören sie jetzt?"

Diese wunderbar anschaulichen Schilderungen Terpigoriew's erschöpfen in Wahrheit das kulturhistorische Kapitel von der „Verlumpung" des russischen Adels. Leider gestattet der uns zugemessene Raum nur, Stichproben zu geben. In den Abschnitten vom „Bodenkredit", vom „Wandergewerbe", von den „stillen Häfen", von den „Nomaden" sieht man das Verhängniß greifbar sich vollenden. Wollte man vor der Einführung der Adelsbanken sein Gut verpfänden, so wendete man sich an den Bittschriften-Verfertiger in der Stadt, einen aus dem Dienste gejagten Kreissekretär, oder einen ehemaligen Stabsrittmeister, dem schickte man Geld und Naturalien, bis er bei dem Vormundschaftsrathe in Moskau die nöthigen Schritte eingeleitet hatte. Dann lieh man Geld aus, denn ohne Geld war bei dem Vormundschaftsrathe nichts zu machen; dann fuhr man fünf lange Tage in der Kibitka nach Moskau, dann gab man wieder Geld und endlich war Petrowka verpfändet. „Das war Alles doch sehr einfach und primitiv. Die Beziehungen des Stabsrittmeisters zum Vormundschaftsrathe hatten gewissermaßen etwas Seelenvolles und Empfindsames, wie es sich heutzutage gar nicht mehr geltend macht in dem Verhältnisse des Debitors zu irgend einer, sagen wir zu der Slysransko-Merschansker Bodenkreditbank. Heutzutage liest man alle fünf Wochen lang in den Zeitungen endlose Listen der von den Bodenkreditbanken zum Zwangsverkauf gestellten Güter."

Zum Schlusse noch ein düsteres Bild. Die „Verlumpten" nomadisiren über ganz Rußland hin, die größte Zahl schleppt sich in Moskau umher. „Einige von ihnen gelangten dorthin, als sie noch ganz anständige Leute waren; aber eine unendliche Zahl von Kompromissen, welche sie oft um eines Stückes Brodes willen schließen mußten, hat sogar ihr äußeres Ansehen verändert. Ich meine nicht die Kleidung, die allmählig zerfetzt wurde — das ist selbstverständlich. Nein, auch die Gesichtszüge, die Manieren, der Ausdruck — Alles ist anders geworden. Einige, welche bei Gurin und in den anderen Restaurants vor Zeiten sehr viel verzehrt haben, bewahren noch etwas, das an den früheren Aplomb erinnert; von Zeit zu Zeit wird ihnen auch in denselben Etablissements, in denen sie ihre Loskaufquittungen, Pfandbriefe und Bankscheine verzehrten, eine Gratisbewirthung, natürlich eine bescheidene, zu Theil. . . . Nur noch an einem einzigen Merkmale können diese Leute auch von Uneingeweihten erkannt werden; sie plaudern sehr viel mit der Dienerschaft, und auch diese Plauderei hat einen eigenthümlichen Charakter; immer redet ein solcher Mann über sich selbst, und immer giebt es was zu belachen, Erinnerungen, Anspielungen. Und selbst der Ton dieser Unterhaltung ist sonderbar, halb freundschaftlich, halb aufgeblasen. „Jermoschka, erinnerst du dich noch, wie Iwan Petrowitsch und ich hier verkehrten?" „Ja wohl", antwortet der Kellner faul und schläfrig. „Was, Brüderchen, solche Trinkgelder wie damals kommen jetzt nicht mehr vor?" „O ja, wenn einer von den Kaufleuten . . ." „Ein Kaufmann, das ist doch nicht so wie unsereiner . . . weißt du noch, als ich die Loskaufquittungen erhalten hatte!" „Ja, Herr, damals habt Ihr gepraßt." „Und die Zigeunerin Metrjoschka, die Spitzbübin, wo mag sie jetzt sein?" „Ich weiß nicht, vielleicht im Zigeunerlager." Der Kellner eilt zu einem andern Tische, der Frager sitzt und sitzt, langweilt alle Kellner, geht hin und her, schlendert durch alle Zimmer, tritt an das Buffet und knüpft abermals mit einem Kellner das Gespräch von seiner früheren Herrlichkeit an. Schließlich schickt er sich zum Fortgehen an und flüstert mit sonderbarem Lächeln einige Worte; der Buffet-Kommis hört ihn mit gleichgültiger Miene an und schüttelt schweigend den Kopf, als wollte er sagen: „Es ist gut, Niemand hat erwartet, daß du bezahlen wirst, geh' nur, du störst hier im Geschäft."

Sein Thema von der „Verlumpung" des russischen Adels hat A. N. Terpigoriw gründlich erschöpft. Schauerlich klingt sein Schlußrefrain, wenn er sagt: „Was ist noch übrig von uns? . . . Abgetragene Kleider, gestickte Fetzen, Lumpen." Es ist der Aufschrei eines Patrioten, der verzweifelnd nicht blos den Untergang seines eigenen Standes, sondern auch den er-

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

XV.

Die hellen Sonnenstrahlen flutheten auch durch die hohen Fenster des Salons der Signorina Torelli herein, welche vor dem Kamin in ihrem Pariser Schaukelstuhl zurückgelehnt saß, das Haupt auf die eine Hand gestützt und unverwandt in die offene Gluth starrend, von der ab und zu der Wind eine schwache Flamme aufschlagen ließ.

Mittägliche Ruhe lag über die ganze Szenerie in dem mächtig ausgestatteten Raum ausgegossen und hätten draußen nicht die Bäume kahl und braun gestanden, man hätte nach einem Blick durch dieses blumendurchduftete und in allen Nischen und Ecken mit blühenden Gewächsen erfüllte, weite Gemach wähnen können, mitten im Frühling zu sein, und ihre Lenzmildungskraft zu halten sich versucht gefühlt haben.

Das Rauschen der Portiere ließ die Signorina aufmerksam werden. Fanchon, ihre Zofe, überschritt die Schwelle, um ihrer Herrin auf silbernem Präsentirteller ein Billet zu überbringen. Die Dame griff danach und die Dienerin entfernte sich lautlos, wie sie eingetreten war. Einen Blick auf die Aufschrift und dunkel färbte sich das Antlitz der Signorina.

„Er schreibt mir," flüsterte sie zwischen den Zähnen vor sich hin, „Schon hält er es für überflüssig, selbst zu kommen! Es war die rechte Stunde, in der ich mich sicherte. Ah!"

Dieser jähe Ausruf des Erstaunens unterbrach ihr Selbstgespräch. Sie hatte das Kouvert entfernt und demselben zwei Billete entnommen. Das erste war dasselbe, welches Robert Kolbe von unbekannter Hand erhalten; das zweite ein kurzes Schreiben, welches er beigefügt. Dasselbe lautete:

„Signorina! Ich danke Ihnen von Herzen für die Eröffnungen, welche Sie mir durch die beiliegenden Zeilen machten, die ich Ihnen zurückstelle. Dieselben sind mir, wie Sie richtig berechnet haben, von unschätzbarem Werthe. Ich bin der Wahrheit so gut auf der Fährte, als wenn Sie mir dieselbe mit klaren Worten mitgetheilt hätten. Ich danke Ihnen nochmals. Sicher werden Sie mir die Freude nicht versagen, meine Braut an ihrem Hochzeitstage an den Altar zu geleiten!"

Das Billet entglitt ihren Fingern. Ihre Augen hafteten auf dem zweiten Briefe, welcher Robert bei dessen Empfang in so große Aufregung versetzt hatte.

„Die Handschrift sollte ich kennen!" sprach sie leise vor sich hin.

Sie las den Inhalt ein-, zweimal. Plötzlich leuchtete es in ihren Augen auf. Mit festem Schritt trat sie an die Glocke und setzte dieselbe in Bewegung.

„Guiseppe soll kommen!" befahl die Dame kurz der eintretenden Zofe.

Mit einem Gesicht, so unbeweglich wie immer, näherte sich Guiseppe nach kurzen Minuten seiner Gebieterin.

„Guiseppe, Sie kennen diese Zeilen?"

Damit reichte sie ihm das anonyme Billet. Sie beobachtete ihn scharf und war die Bewegung auch nur schwach, welche in seinen Zügen vorging, als sein Auge das anonyme Schreiben streifte, so entging ihr dieselbe dennoch nicht.

„Weshalb schrieben Sie diese Worte, ohne mein Wissen?" inquirirte die Dame.

„Signorina!"

„Suchen Sie nicht zu leugnen!" fiel ihm seine Herrin scharf in's Wort. „Reden Sie die volle Wahrheit — ohne Umschweife. Weshalb schrieben Sie diese Zeilen?"

„Ich wähnte, Signorina einen Dienst zu leisten!" brachte Guiseppe jetzt endlich hervor.

„Einen Dienst! Ein zweifelhaftes Beginnen! Und wenn auch, — hier sehen Sie den Erfolg Ihrer Bemühung!"

Und mit spöttischem Gesicht reichte sie dem wie vernichtet Dastehenden das Billet Robert's, welches die anonymen Zeilen begleitet hatte.

„Lesen Sie!" gebot sie kategorisch.

Deprimirt, wie er durch das Vorgefallene war, folgte er ihrem Geheiß und sie beobachtete, wie die Unruhe in seinen Zügen stieg.

„Ich will es Ihnen glauben," sprach sie, als er ihr das Billet zurückgab, „daß Sie in meinem Interesse zu handeln wähnten, als Sie jene Zeilen schrieben, obgleich mir der Beweggrund Ihres Handelns ziemlich unklar ist. Sie hätten mir über die Thatsache Bericht erstatten können, und ich würde schon das Nöthige veranlaßt haben, ohne daß Sie ein wenig Schicksal zu spielen brauchten. Doch gleichviel! Das Geschehene ist einmal gethan. Darüber zu rechten, ist nutzlos. Richten wir den Blick auf die Folgen Ihres Vorgehens. Herr Kolbe hat einen Anhaltspunkt gewonnen, wie er sich ihn nicht besser wünschen kann. Er greift danach und wird mittelst desselben, wenn sie ihm nicht gutwillig entgegenkommt, Frau de Courcy zwingen, ihm ihre Tochter zur Gattin zu geben. Dahin aber darf es nie und nimmermehr kommen!"

Guiseppe blickte befremdet auf seine Herrin.

„Sie sehen mich fragend an, wie ich das hindern will?" fuhr die Signorina fort. „Ich ziehe es vor, Ihnen die Antwort schuldig zu bleiben, Guiseppe. Vertrauliche Mittheilungen, wie diese soeben erhalten, machen mich denn doch vorsichtig. Genug, ich besitze das Mittel, diesen Koup zu verhindern. Für Sie habe ich indessen eine Aufgabe, deren strengste Ausführung ich Ihnen zur Pflicht mache!"

„Signorina befehlen über mich!"

„Wohlan! Sie werden von jetzt an Herrn Kolbe unausgesetzt überwachen; wie Sie das anstellen, überlasse ich Ihrem Scharfsinn. Es liegt mir daran, Alles zu wissen, was er thut, wo er verkehrt!"

„Signorina sollen mit Ihrem Diener zufrieden sein!"

Eine verabschiedende Handbewegung und Guiseppe entfernte sich unter tiefen Verbeugungen. Doch so bevot er sich von seiner Herrin zurückgezogen, so drohend blickte er, als er das Vorgemach durchschritten, nach dem Salon, den er soeben verlassen, zurück.

„Ah, Guiseppe," murmelte er vor sich hin, „das war ein dummer Streich von Dir und Du mußt Dich beeilen, ihn gut zu machen. Teufel auch, wer konnte denn ahnen, daß er sie für die Briefstellerin halten würde! Ich habe einen falschen Weg eingeschlagen, also ohne Verzug an die richtige Adresse meine Botschaft gerichtet. Die Dame wird es weniger eilig haben, in dem Briefschreiber ihre liebenswürdige Freundin, Signorina Torelli, zu suchen, und noch weniger eilig, die Zeilen unberufenen Augen bloß zu stellen. An's Werk denn! Frau de Courcy wird ein Vermögen kein zu hoher Preis sein, um mein Schweigen zu erkaufen!"

XVI.

Grau, nebelig hatte es den ganzen Tag über am Himmel und über der Erde gelegen und früh war die Dämmerung hereingebrochen.

Wie ein großes, gelbes Licht stand nun der Mond, nachdem es erst eben völlig dunkel geworden war, über der jenseitigen Häuserreihe und warf durch die ihn verhüllenden Dunstmassen ein gespenstisch ungewisses, schwaches Licht nieder auf die herbstlich unfreundlichen Straßen der Stadt.

Der fahle Strahl fiel auch gegen das hohe, breite, mit alterthümlichem Giebel- und Erkerschmuck versehene Haus, welches, wie die Runen auf einem alten Stein, an eine ferne Vergangenheit gemahnte, in welcher hier an dieser Stätte ein angesehenes Patriziergeschlecht die Herrschaft geführt haben mochte.

Aber von Alterthümlichkeit war Nichts in der jüngsten Zeit übrig geblieben, als die Außenseite des Hauses.

In seinem Innern führten überall wie in den neuesten Prachtbauten Luxus und Mode das Szepter und nur hier und da erinnerte noch eine Nische, ein Alkoven oder seltsam geformte Fensterwölbungen in einem der Gemächer des Hauses an alte, ferne Zeiten, mit welchen die einstigen Bewohner dieser Räume zu Staub und Asche verfallen waren und mit ihnen die Sitten, Gebräuche und Anschauungen jener längst vergangenen Tage.

Sie waren todt, — die einst hier gelebt.

Todt, — waren sie es wirklich? Oder war das der ruhelose Geist eines der längst Abgeschiedenen, welcher dort im Erdgeschoß vor dem altmodischen Schreibtisch hinter den hohen Bogenfenstern saß, durch welche das fahle Mondlicht geisterhaft hereinflutheten?

Auf beide Hände den Kopf aufgestützt, den Blick stier vor sich hin gerichtet, so saß der stille Mann im Sessel regungslos da. Die Uhr vom nahen Kirchthurme schlug halb fünf. Dumpf tönte der Schlag der Betglocke hinterher; jetzt noch einmal und jetzt nochmals.

Wie ein elektrisches Zucken ging es beim dritten Glockenton durch des Mannes Gestalt. Seine Arme sanken vor ihm nieder, sein Gesicht richtete sich dem Fenster, dem Monde zu, — es war erdgrau, der blasse Schein von außen ließ es erkennen, und jetzt erhob er sich langsam und sein Fuß begann das Gemach zu durchmessen. Mehrere Male schritt er auf und ab.

„Nein," murmelte er endlich, nahe dem Platze, von dem er sich erhoben, stehen bleibend. „Ich kann es ihr nicht sagen, ich kann es nicht. Eher — die Schande! Die Schande!"

Seine beiden Hände griffen verzweifelt nach seinem Kopfe, als müsse er sich so halten, um nicht seinen Verstand zu verlieren. „Nein, nein, es kann, es wird, es darf nicht sein! Ich darf nicht verloren sein! Es muß ja noch Rettung kommen, — der große Gott, der allmächtig ist, wird ja das Furchtbarste nicht wollen, — um des ahnungslosen Kindes willen schon nicht! O, mein Himmel!"

Erschreckt fuhr er zusammen und wie schlaggetroffen sank er auf den Sessel zurück.

„Vater, Vater, was ist Dir denn?" tönte von der Thür her eine volle Mädchenstimme in das halbdunkle Gemach herein. „Ja, bist Du denn gar nicht hier? Aber, doch, da bist Du! Und im Dunkeln? Soll ich Dir Licht besorgen? Ich habe Dich schon im ganzen Hause gesucht und konnte Dich nirgends finden und ich wollte doch so gern wissen, ob Du mich heute Abend in's Theater begleiten wirst? Wenn nicht, so wollte ich Fräulein Ehrhorn —"

„Thue das immerhin, mein Kind," fiel der Mann im Sessel, der sich inzwischen gefaßt hatte, der Sprecherin mit Hast in's Wort. „Thue es immerhin, Helene. Ich fühle mich nicht recht aufgelegt, in's Theater zu gehen!"

„Nun denn, lieber Vater, so muß ich eilen, Fräulein Ehrhorn aufzusuchen. Sehe ich Dich noch bei meiner Rückkehr?"

Er nickte stumm und sie reichte ihm die Hand und küßte ihn flüchtig, um dann eilig und sorglos das Zimmer zu verlassen.

„In's Theater!" murmelte der Zurückbleibende, als sich die Thür hinter der Enteilten wieder geschlossen hatte, vor sich hin. „In's Theater! Ah, mich verlangt nicht danach. Ich habe genug an der Komödie des Lebens. Wer weiß, wie bald sie ausgespielt ist!"

Der mit der hell brennenden Astral-Lampe eintretende Diener unterbrach des einsamen Mannes Rede mit sich selbst.

„Nein, lassen Sie die Fensterläden unverschlossen!" hielt er den Diener jetzt von dessen Absicht, die Fenster zu verschließen, zurück und lautlos entfernte sich der also Geheißene.

„Nichts stimmt wie das bleiche Licht des Mondes zu der Qual, die hier innen wühlt!" Und der in sein früheres Selbstgespräch Zurückfallende griff mit der Hand krampfhaft nach der Brust. „Und die Arglose weiß Nichts! Sie ahnt nicht, daß sie am Rande eines Abgrundes wandelt. Blumen

schreckenden Verfall seines Volkes und seines Vaterlandes beklagt. Sieben Jahre nach ihm, im Jahre 1887, wurde in der „Russischen Zeitung", einem wohlgesinnten Residenzblatte, konstatiert, daß Rußland mit „schwindelerregender Beschleunigung" seinem moralischen und wirthschaftlichen Untergange entgegengehe. Die Chauvinisten in Petersburg und Moskau haben es nicht geglaubt, sie glauben es auch heute noch nicht, obwohl der Nothstand sie darüber belehrt haben könnte, daß nicht blos die Todten schnell reiten, sondern auch die Todtkranken. Und todtkrank mit solchem Bauernthum und solchem Adel ist das große Rußland; es sind zwei sehr glaubwürdige Russen, zwei Schriftsteller von großem Ansehen und zweifelloser Unabhängigkeit, die es bezeugen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 6. April. Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen haben die Bestimmungen zur Ausführung des Zuckersteuergesetzes vom 31. Mai 1891 festgestellt; diese sind nunmehr dem Bundesrath mit dem Antrag zugegangen, dem Entwurf die Zustimmung zu ertheilen.

— Seit einigen Wochen sind zwischen dem großherzoglich hessischen Gesandten Dr. Neidhard und dem königlich preußischen Hausminister Unterhandlungen über einen Verkauf der Salinen Karls- und Theodorshalle bei Kreuznach gepflogen worden, die zu folgendem Ergebniß geführt haben. Der Großherzog von Hessen tritt die Salinen gegen eine einmalige Entschädigung von 245,000 Mark an die Krone Preußens ab, die ihrerseits das ganze Anwesen der Stadt Kreuznach kostenlos überläßt. Letztere übernimmt dagegen auf ewige Zeiten die Verpflichtung, sämmtlichen königlichen Schloßverwaltungen das zum Verbrauch in den Schloßküchen nothwendige Kochsalz unentgeltlich und in feinster Güte zu liefern.

— Nachdem jüngst der Bau der strategischen Eisenbahnlinie Hagenau-Rüschwoog-Rastatt-Karlsruhe beschlossen worden ist, wird das Reichsland durch fünf Eisenbahnlinien und feste Rheinbrücken mit Baden verbunden sein, wovon drei auf das Oberelsaß und zwei auf das Unterelsaß kommen. Zur französischen Zeit bestand nur eine einzige derartige Verbindung. Nach dem Bau der geplanten Linie wird das elsaß-lothringische Eisenbahnnetz als ausgebaut betrachtet werden können, da es kaum noch eine Stadt über 3000 Einwohner und kein Vogesenthal mehr giebt, das nicht eine Bahn hätte, mindestens eine Straßenbahn. Augenblicklich sind noch verschiedene Linien im Ausbau begriffen. So die für die Beförderung der Saarkohlen nach den elsässischen Industriebezirken so wichtige Linie Saargemünd-Mommenheim und einige kleinere Verbindungsbahnen. Außerdem sollen auf verschiedenen Strecken zweite Geleise gelegt, mehrere Bahnhöfe erweitert und die Betriebsmittel bedeutend vermehrt werden. Im Ganzen sind für diese Zwecke im neuen Etat über 14 Millionen Mark vorgesehen worden. Das auf den Bau der sämmtlichen reichsländischen Linien verwendete Anlagekapital beträgt 410 Millionen Mark und verzinst sich ganz gut, indem der jährliche Ueberschuß der Einnahmen über die dauernden Betriebsausgaben durchschnittlich 18 Millionen Mark beträgt.

Frankreich.

* **Paris,** 6. April. Eine derjenigen Fragen, welche die französische Kriegsverwaltung im Allgemeinen und das Gouvernement von Paris im Speziellen besonders beschäftigt, ist trotz allen Vertrauens in die Armee die der Verproviantirung der Hauptstadt im Kriegsfalle. Auf die Hülfe der Eisenbahnen ist hierbei zumal in den ersten Wochen der Mobilmachung wenig oder gar nicht zu rechnen, und die nach Paris führenden Wasserstraßen sind, wenn man den Gesammtstand der französischen Wasserwege in Betracht zieht, sehr vernachlässigt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird von der Verproviantirungskommission für Paris vom Kriegsministerium vorgeschlagen und, wie schon jetzt feststeht, von der Kommission angenommen werden, einen Kanal von Orleans (Loire) nach Paris (Seine) zu erbauen und damit die Hauptstadt direkt an die größten in Frankreich vorhandenen natürlichen und künstlichen Wasserwege anzuschließen und gleichzeitig das fruchtbare, an Getreide und Viehvorräthen reiche Loirethal sofort für die Verproviantirung der Hauptstadt auch bei der Ueberlastung der Eisenbahnen durch Truppentransporte zugänglich zu machen.

— Es bleibt den Franzosen trotz aller Abneigung nichts Anderes übrig, als den schwierigen Krieg mit Dahome aufzunehmen. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, sofort die nöthigen Truppen aus dem Senegalgebiet heranzuziehen; Kotonu und Porto Novo sollen gehalten werden. Zwei Kreuzer erhielten Befehl, nach Wyddah (Weidah) zu gehen. Vorläufig haben aber die Franzosen dem wild gewordenen Negerkönig nur schwache Streitkräfte entgegenzusetzen, nämlich die Besatzung der Forts von Kotonu, Porto Novo und Grand Popo. Das sind 730 Mann Haussas an allen drei Punkten zusammen. Die nächsten Flottenstationen sind diejenigen des Senegal mit 1 Kreuzer und 2 Rad-Avisos, und am Kongo mit 2 Avisos, sämmtlich kleinen Fahrzeugen mit 2—6 Geschützen und 37—150 Mann Besatzung.

Spanien.

* **Madrid,** 6. April. Der verhaftete Anarchist Davas gestand ferner zu, ein Attentat auf das spanische Konsulat in Lissabon geplant zu haben. Ehe das Attentat in Madrid erfolgte, traf eine große Geldsumme von den Londoner Anarchisten ein. Davas und Ferreira wurden in einer anarchistischen Konferenz bestimmt, das erste Attentat auszuführen. Andere Anarchisten wurden bestimmt zur Ausführung der nächsten Attentate. Ein im Polizeidienst stehender Anarchist wohnte der Konferenz bei und meldete alles der Polizei. Davas wohnte bereits seit 5 Jahren in Madrid und erhielt das Dynamit aus Paris. Ferreira war erst am 6. März in der spanischen Hauptstadt angekommen. — Die Polizei der Provinzstädte hat ebenfalls zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen. Sämmtliche den Behörden bekannten Anarchisten in Sevilla, Cadix, Badajoz, Granada und den Küstenstädten befinden sich hinter Schloß und Riegel. Unter der Bevölkerung herrscht noch immer eine solche Panik, daß Viele ihre Besitzthümer in den Städten verlassen und Wohnungen in den Dörfern miethen. In Valencia wurde gestern ein Dynamit-Attentat versucht, welches ohne Schaden verlaufen ist.

— Die Kriminalpolizei in Spanien soll auf Anordnung des Justizministers beträchtlich vermehrt werden, um die Anarchisten zu überwachen, welche, wie beschlagnahmte anarchistische Geheimschriften den Behörden verrathen, für den 1. Mai d. J. einen Hauptcoup in Madrid, Barcelona, Kartagena und Sevilla auszuführen beabsichtigen. Es ist außerdem erwiesen, daß die spanischen, portugiesischen und französischen Anarchisten gemeinsame Sache machen und anscheinend von einer anarchistischen internationalen Oberleitung ihre Weisungen erhalten.

Griechenland.

* **Athen,** 6. April. Einer Meldung zufolge erließ der Kronprinz Konstantin nach Uebernahme des Oberbefehls der Athener Truppen einen Tagesbefehl, worin den Offizieren irgendwelche Betheiligung an den Bestrebungen der politischen Parteien strengstens untersagt wird.

Egypten.

— Ueber das Zeremoniell, unter welchem die Ueberreichung des Investitur-Firmans an den Khedive Abbas Pascha durch den Abgesandten des Sultans, Marschall Achmed Eyub Pascha, sich vollziehen wird, schreibt man aus Paris: In Kairo wird der Marschall auf dem Bahnhofe von den egyptischen Ministern empfangen werden, worauf er sich, begleitet von einer Kavallerie-Eskorte, in das Palais Munir begeben wird. Sodann wird sich der Abgesandte des Sultans dem Khedive vorstellen und einen Gegenbesuch des Letzteren erhalten. Am nächsten Tage erfolgt sodann nach einem neuerlichen Austausch von Besuchen zwischen dem Vizekönig und dem Marschall die feierliche Uebergabe des Investitur-Firmans und zwar auf dem Abdin-Platze. Eyub Pascha wird das Dokument einem egyptischen Offizier, welcher dasselbe verlesen wird, übergeben. Die Lösung von Kanonensaluten wird den Abschluß der Feierlichkeiten bilden. Sämmtliche Truppen der Garnison, die englischen wie die egyptischen, werden der Zeremonie beiwohnen.

Sozialpolitische Nachrichten.

Nach einer vom statistischen Reichsamt soeben veröffentlichten vorläufigen Uebersicht bestanden im Jahre 1890 21,173 Krankenkassen mit einem Mitgliederbestande von 6,579,500; hiervon entfielen auf die Gemeindekrankenversicherung 8011 Kassen mit rund 1,101,000 Mitgliedern. Ortskrankenkassen bestanden 4119 mit rund 2,740,000 Mitgliedern, Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen 6124 mit 1,674,000 Mitgliedern, Baukrankenkassen 130 mit 20,000 Mitgliedern, Innungskrankenkassen 402 mit 74,000 Mitgliedern, eingeschriebene Hülfskassen 1869 mit 810,000 Mitgliedern und 468 landesrechtliche Hülfskassen 145,000 Mitgliedern. Auf die Provinz Sachsen entfielen im Ganzen 1066 Kassen mit einem Mitgliederbestande von 405,442, darunter 442 Orts- und eben so viel Fabrikkrankenkassen. Ueber die Leistungen der Krankenkassen giebt die Statistik folgende Aufschlüsse: Es waren zu verzeichnen 2,422,850 Erkrankungsfälle mit einer Dauer von 39,177,000 Krankheitstagen. An Krankheitskosten wurden aufgewendet rund 84,098,000 M. (durchschnittlich 12.77 M. auf ein Mitglied). Die Zahl der Krankheitstage hat dem Vorjahre gegenüber zugenommen; es entfielen 1890 durchschnittlich auf ein Mitglied 6,0, 1889 5,4 Krankheitstage.

In Berlin haben die Versilberer und Farbigmacher der Goldleistenfabrik von R. Schmidt, Braune & Co. wegen Kürzung des Akkordlohns, die sich von 5 Prozent bis zu 30 Prozent erheben soll, die Arbeit niedergelegt.

Die Schlosser der Hamburger Wollkämmerei haben am Freitag die Arbeit eingestellt, weil ihnen der zehnstündige Arbeitstag nicht bewilligt wurde.

In Breslau kündigten sämmtliche Gehülfen der Brillen- und Pincenez-Fabrik von Spitz & Sperleder wegen einer 15prozentigen Kürzung des Akkordpreises.

Prag, 6. April. In Schuzlar stellten sämmtliche Kohlenarbeiter der dortigen Gewerkschaft die Arbeit ein. Die Ruhe blieb ungestört.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 6. April. Der Vorstand des rheinischen Provinzial-Bundesamtes des „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes" veröffentlicht einen Aufruf, in welchem zu dem am 18. und 19. April hier stattfindenden Allgemeinen Handwerker- und Delegirtentag eingeladen wird. Am Ostermontag, Vormittags 11 Uhr, findet eine Vorversammlung statt, Nachmittags 3 Uhr Hauptversammlung in der städtischen Tonhalle mit der Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den Berliner Handwerker- und Innungstag. Referenten die Herren Jakob Euler, Heinrich Fußhauer. 2. Unsere Stellung zur augenblicklichen Lage und die zu ergreifenden Mittel. Sterbekassen u. s. w. Referent Herr H. Rings. 3. Stellungnahme zu den geplanten Handwerkerkammern. Genossenschaftswesen u. s. w. Am Osterdinstag, Vormittags 9 Uhr, tritt im Hotel Pelzer der Delegirtentag zusammen.

† **Neuß,** 6. April. In der heutigen Schöffengerichts-Sitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Gustav Adolph O., Kürschner auf der Reise, noch nicht vorbestraft, erhielt 3 Tage Haft wegen Bettelei. 2. Wilhelm B., Korbmacher von hier, schon 3 Mal vorbestraft, war des Diebstahls und der Widersetzlichkeit angeklagt. Es wurden mehrere Zeugen vernommen, und es erfolgte seine Freisprechung wegen Diebstahls, dagegen wurde er der Widersetzlichkeit schuldig befunden und mit 8 Tagen Gefängniß bestraft. 3. Jakob S. aus Lüttenglehn, mehrfach vorbestraft und heute der Bettelei bezichtigt, erhielt 1 Tag Haft. 4. Franz G., Tagelöhner in Dormagen und Wilhelm L. zu Lüttenglehn, sollen in Dormagen den Polizeidiener am Kaisersgeburtstag, als derselbe in einer Wirthschaft Feierabend bot, gröblich beleidigt haben, was auch durch die vernommenen Zeugen bewiesen wurde. Das Gericht ließ mildernde Umstände walten und erkannte nur bei Jedem auf 5 Mark Geldstrafe, aber auch auf Publikation des Urtheils in der „Neußer Zeitung", weil die Beleidigung eine öffentliche war. 5. Kaspar Hubert B., Tagelöhner in Dormagen, hat schon mehrfach kleine Strafen erlitten und ist heute vor Gericht, weil er, wie auch durch Zeugen bewiesen wurde, den Knecht B. aus Zons mit einem Stiele gehauen hat, da dieser trotz seines Verbots und nach Ansicht des Angeklagten beim öfteren Vorbeifahren vor dessen Wohnung, worin seine Frau schwer krank lag, sich durch andauerndes, heftiges Peitschenknallen, zum Aerger des Angeklagten, belustigte. Der Knecht soll auch den Angeklagten mit einem Messer bedroht haben, was indeß nicht bewiesen wurde. Das Gericht trug der Sachlage volle Rechnung und erkannte nur auf 10 M. Geldstrafe. 6. Jakob M. von M.-Gladbach, jetzt in Düsseldorf wohnend, ist angeschuldigt, eines Sonntags in einer Wirthschaft in Oberkassel mit einem offenen Messer herumgefuchtelt zu haben; obschon er Niemand damit bedroht, fand das Gericht doch den dolus des groben Unfugs bestätigt und kam der Angeklagte mit der höchst gelinden Strafe von 4 M. event. 2 Tage Gefängniß diesmal davon. Das anwesende Publikum war mindestens beunruhigt, und mit Recht in dieser Zeit, wo schon halbwüchsige Burschen sich als Messerhelden geriren und Gesundheit und Leben ihrer Mitmenschen gefährden. Die Strafen für solche Messerhelden können nicht leicht zu hoch bemessen werden. 7. Anton B., Bauunternehmer zu Oberkassel, war l. J. durch Polizeiverfügung mit 2 M. bestraft, weil er einen Haufen Sand vor der Kirche Abends unbeleuchtet gelassen. Die Sache tagte hier schon vor 4 Wochen vor Gericht, wurde aber damals behufs Vernehmung von Entlastungszeugen vertagt. Heute wurde der Angeschuldigte von der Polizeistrafe entbunden, da er den Beweis erbrachte, daß ihm fraglicher Haufen Sand thatsächlich nicht gehört habe. Die Kosten trägt die Staatskasse. Hätte sich der Denunziant s. Z. auf die Sache näher eingehend, davon überzeugt, wer für die Beleuchtung zu sorgen habe, so würden dem Staate heute die Kosten des Verfahrens und dem Angeschuldigten eine Menge Scherereien und auch Kosten erspart geblieben sein. 8. Michael Sch. und Wilhelm Hubert St., beide von hier und schon mehrfach mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen, hatten sich heute wegen Zechprellerei zu verantworten, doch konnte nur Ersterer bestraft werden und zwar mit 4 Tagen Gefängniß, während bei dem Zweiten die Verdachtsmomente für dessen Verurtheilung nicht ausreichten. 9. Eine Sache gegen Hermann B. wegen Entwendung eines Hirschfängers und eines Koppels, die schon einmal behufs neuer Zeugenladung vertagt war, wurde heute aus demselben Anlaß auf den 1. Juni c. nochmals vertagt. 10. Hermann P., Heizer zu Neuß, soll sich in der Wohnung des Telegraphisten Kurz hier eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Beide wohnen zusammen in einem Hause, wo es wohl nicht immer ganz friedlich zuging und ist der Vorfall bei Gelegenheit einer Differenzauseinandersetzung passirt. Beide Parteien hatten einen ganzen Apparat von Zeugen aufgeboten. Wegen wörtlicher Beleidigung war schon eine Sühne vor dem Schiedsgericht der heutigen Verhandlung vorausgegangen. Der Angeschuldigte wurde heute des Hausfriedensbruchs schuldig befunden und zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt. 11. Wwe. Anna H. von hier war angeklagt, ihren 7jährigen Jungen nicht vom Betteln abgehalten zu haben, wobei Letzterer durch einen Polizeidiener abgefaßt worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen haben die Eltern oder Pfleger die Erziehung so zu leiten, daß solche Kinder nicht schon früh zum Betteln Neigung gewinnen, und konnte die Mutter ihre Einwendung, sie habe ihn nicht geschickt, nicht vor Strafe schützen. Sie wurde zu 1 Tag Haft verurtheilt und verließ sehr aufgebracht den Gerichtssaal. 12. Heinrich H., Maurer von hier, 2 Mal vorbestraft, war angeschuldigt und wurde durch die Beweisaufnahme auch schuldig befunden, von dem hiesigen Produktenbahnhof ein Quantum Kohlen, etwa 30 Pfg. werth, entwendet zu haben. Der Geringfügigkeit des Objektes wegen erhielt er nur 1 Tag Gefängniß. Hiermit schloß die heutige Sitzung.

Korschenbroich, 5. April. Das große Gehöfte des Ackerers Stumpen, der sogen. Looshof, brannte in vergangener Nacht vollständig nieder. Ein Theil des Mobilars, sowie die Fruchtvorräthe verbrannten. Das Vieh wurde gerettet.

Eppeldorf, 6. April. Von einem Schwindler wurde gestern eine hiesige Familie heimgesucht. Gegen 10 Uhr morgens kam ein fremder Herr, angeblich aus der Schweiz, mit dem Vorgeben, hier seinen Bruder zu besuchen. Da der Betreffende nicht zu Hause war und dessen Frau sich im Krankenhause befindet, so wurde dem ermüdeten Herrn von den Hausbewohnern ein Frühstück bereitet. Nun fragte der Fremde, ob er sich wohl ein wenig ausruhen könne, um die Ankunft seines Bruders zu erwarten. Der Hausherr führte ihn in das Schlafzimmer seines Miethers, welches an ein Schlafgemach seiner Familie grenzt. Nach etwa 10 Minuten kam der Fremde wieder und sagte, er habe sich anders besonnen, er wolle zunächst seine kranke Schwägerin im Krankenhause zu Duisburg besuchen, und am Abend mit seinem Bruder zurückkehren. Kaum war er fort, als die Tochter des Hauses den Schlüssel ihrer Kommode vermißte. Es gelang ihr, mit einem anderen Schlüssel die Kommode zu öffnen. Eine bedeutende Summe Geld und andere werthvolle Sachen waren daraus verschwunden. Am Abend stellte es sich heraus, daß Herr H. gar keinen Bruder hat.

Wesel, 6. April. Verunglückt ist heute Morgen am Klevethore der Schachtmeister Peter Henrichs aus Sohren. Er war mit mehreren Arbeitern im Abbruch des Gewölbe-Restes eines Hohlraumes begriffen und stand unter dem überhängenden Gewölbe, als plötzlich ein in der Lösung begriffenes schweres Stück Mauerwerk ihm auf den Kopf fiel und den ganzen Körper zermalmte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder.

Wesel, 6. April. Durch Stadtverordneten-Beschluß wurde das Institut der Thurmwächter, welche bisher allnächtlich und allstündlich vom Mathenaithurme durch ihre schaurigen Hornstöße die Zeit verkünden, abgeschafft. Das Horn wurde dem Niederrheinischen Museum hier einverleibt.

Remscheid, 6. April. Die Leiche eines hiesigen Einwohners wurde gestern Nachmittag aus dem auf Lenneper Gebiet liegenden sogen. Teufelsteich gefischt. Vermuthlich liegt Selbstmord vor.

Solingen, 6. April. Vor Kurzem wurden Nachts einem hiesigen Oekonomen 8 Säcke Hafer, welche er kurz vorher gekauft hatte, gestohlen. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich schließlich auf einen Mann von hier. Die polizeiliche Haussuchung förderte nicht nur die Säcke mit Hafer, sondern noch andere Gegenstände zu Tage, die von Diebstählen herzurühren scheinen. Nach der Haussuchung verduftete der Mann.

Lennep, 6. April. Der Handelsmann D. S. von Lennep übte eines Tages im Dezember v. J. in dem Neuhückeswagener Jagdgebiet zwischen Braunsbach und Grünenthal die Jagd aus. Er hatte eben die Chaussee verlassen und sich in ein Seitengebüsch begeben, als hier ein Hase aufsprang und seinen Weg quer über die Chaussee nahm. S. sandte ihm einen Schuß nach, unglücklicherweise verfehlte er aber sein Ziel und traf den Fuhrmann Wilhelm P. von Dabringhausen, der mit seinem Fuhrwerk die Chaussee passirte und mit dem S. kurz vorher gesprochen hatte. Die Schrotkörner waren in die Schädeldecke gedrungen und hatten das eine Ohr verletzt. Der Heilungsprozeß ist im Großen und Ganzen normal verlaufen. Das Schöffengericht erachtete den S. der Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung für schuldig und verurtheilte ihn zu 200 M. Geldstrafe.

Bonn, 6. April. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe der Oberkasseler Cementfabrik eine nur mit Hemd und Hose bekleidete männliche Leiche aus dem Rhein gelandet.

Vom Rhein, 6. April. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Meckenheim und in Gymnich; erloschen ist die Seuche in Grefrath, Brüggen, Wahn, Giesch, Brammen, Dorsfeld und Niederbolheim.

Linz a. Rh., 5. April. Das vier Jahre alte Söhnchen des Fuhrmanns Effern aus Leubsdorf wurde vom Frankfurter Schnellzug überfahren und sofort getödtet. Der Vater, welcher zur Rettung des Kindes hinzusprang, wurde schwer verletzt.

Witten, 6. April. Gestern Morgen stürzte auf Zeche „Franziska-Tiefbau" der Bergmann Kahlsper in den Schacht hinab und trug sich schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit daran verstarb. Der unglückliche Bergmann, der in den besten Jahren stand, hinterläßt eine Frau und Kinder.

Witten, 6. April. In einer Abtheilung der „Steinhauserhütte", welche im Vorjahre die Arbeiter alle entließ, ist der Betrieb wieder aufgenommen. Die Abtheilung betrifft vornehmlich die Fabrikation von Hacken.

Dortmund, 6. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand der Gemeindekassen-Rendant und Stadtsekretär M. aus Lünen wegen Verbrechens im Amte. Im Jahre 1883 trat der Angeschuldigte sein Amt an und nach 1½ Jahren hatte er schon einen erheblichen Fehlbetrag in der Kasse gehabt, er wirthschaftete jedoch weiter. Ein Sonderrevisor sah die Rechnungen des Angeklagten einmal ordentlich durch und fand einen Fehlbetrag von 16—20,000 Mark. Die Revisoren hatten jahraus jahrein „revidirt", aber nichts gefunden, denn sie verfuhren dabei mit seltener Oberflächlichkeit, obwohl der Bürgermeister an der Spitze der Revisoren stand. Die betreffenden Herren zählten immer einige Eintragungen zusammen, verglichen sie mit den Endsummen, und wenn diese stimmten, war man froh. Sie sahen nicht einmal, daß einen Posten von 2000 M. zweimal in Ausgabe gestellt, obwohl diese untereinander standen. Die Revisoren werden den Fehlbetrag aufkommen müssen. Von den außerordentlichen Kassenrevisionen bekam der Angeklagte auch vorher Kenntniß, sodaß er seine Kasse stets darauf einrichten konnte. Er buchte größere Einnahmebeträge einfach erst monatelang später, als sie wirklich eingegangen waren. Der Angeklagte dürfte den Fehlbetrag nur zu einem geringern Theile für sich verbraucht haben, das übrige ist infolge seiner bodenlos leichtfertigen Kassenführung verschleudert worden. Außer der Gemeindekasse verwaltete der Angeklagte noch sechs andere Kassen, brachte aber die sämmtlichen eingehenden Beträge in eine „Post". Da er auch Privatsekretär des Bürgermeisters war, nahm er die Steuern auf dem Polizeibureau in Empfang, verzeichnete die Beträge auf losen Blättchen, von denen manches verloren ging. Außerdem nahmen seine Gehülfen Gelder an und am Schlusse des Jahres wurden die sämmtlichen noch ausstehenden Reste als eingegangen gebucht. Gingen sie ein, so war es gut, gingen sie nicht ein, so schadete es auch nicht viel. Die Herren Geschworenen berücksichtigten diese Umstände und billigten dem wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete auf 1½ Jahre Gefängniß.

Münster, 5. April. Vor dem Schwurgericht wurde heute jene erschütternde Familientragödie aus Groserken verhandelt, in welcher ein Sohn seinen Vater mit einem Schlächtermesser erstach. Der Vater hatte nach den heutigen Zeugenaussagen in seiner eigenen Jugend an seinem Erzeuger frevelnd Hand angelegt. Die Anklage auf vorsätzlichen Todtschlag richtete sich gegen den 25jährigen Eisenbahnarbeiter Heinrich Schötteler, genannt Köhne aus Groserken. Derselbe traf am Neujahrstage nach dem Morgengottesdienste in einer Wirthschaft mit dem Müller Gerwert zusammen, der mit der Schwester Schötteler's ein Verhältniß unterhielt. Zwischen den beiden jungen Männern, die von jeher nicht gut miteinander standen, kam es zum Streite, in dessen Verlaufe Gerwert vom Wirth hinausgeschafft wurde. Mit den Worten: „Heute soll noch was passiren unter meinen Händen!" verließ Schötteler die Wirthschaft und trieb sich den ganzen Nachmittag in andern Kneipen umher. Als er gegen Abend das elterliche Haus betrat und hier den Gerwert traf, ergriff er ein an der Wand hängendes Schlächtermesser und stürzte damit auf die anstoßende Stube zu, wohin der Bedrohte geflüchtet war. Der Vater sprang an die Thür, dieselbe mit seinem Rücken deckend. In maßloser Wuth holte der Bursche aus und bohrte seinem 60jährigen Vater das Messer bis an's Heft in's Herz. Der Mörder floh über die nahe holländische Grenze und wurde in Rotterdam in dem Augenblick gefaßt, als er eine Fahrkarte nach Amerika löste. Heute war er sehr niedergeschlagen. Die Geschworenen sprachen Schötteler der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg schuldig. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 7. April.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir die Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

⁂ **Aus dem Theater-Bureau.** Für die auf Freitag angesetzte Oper „Margarethe" wird Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" gegeben werden, um dem für das Fach des Helden-Baritons gastirenden Herrn Lieuermann Gelegenheit zu geben, sich in einer seiner Qualität entsprechenden Rolle dem hiesigen Publikum zu präsentiren. Herr Sieczy hat um Lösung seiner Gastspiel-Verpflichtung für diese Saison telegraphisch angesucht, da er noch indisponirt sei.

⁂ **Herr de Paula,** unser beliebter Komiker, wird morgen in seiner Glanzrolle „Emanuel Striese" im Schönthan'schen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" in ... gastiren.

⁂ Der „**Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt**" wird am 9. d. M. im Reichstagsgebäude zu **Berlin** eine Sitzung halten, in welcher Wasserbauinspektor Symphor-Holtenau (Kiel) über den Stand der Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal berichten und Handelskammersekretär Dr. Zöpfl (Würzburg) die Verbesserung der Schifffahrtsverhältnisse des Mains oberhalb Frankfurt besprechen wird.

⁂ Unsere im herrlichen Frühlingsschmuck prangenden **öffentlichen Anlagen** bilden jetzt wieder täglich das Ziel vieler Spaziergänger. Besonders zahlreich finden sich Kinder-Wärterinnen mit ihren Schutzbefohlenen dort ein. Leider lassen es diese aber sehr häufig an der nöthigen Aufsicht über die ihnen anvertrauten Kleinen fehlen, die bei ihren kindlichen Spielen sehr oft die zum Schutz der Anlagen nöthige Vorsicht außer Acht lassen. So wurde gestern ein Kind beobachtet, welcher in den Anlagen am Ständehause sich mit Abreißen von Zweigen der frisch grünenden Ziersträucher vergnügte, ohne von der ihm beigegebenen Wärterin gehindert zu werden. Es dürfte daher angezeigt erscheinen, die zum Schutz der Anlagen getroffenen Anordnungen allerdings durch öffentliche Bekanntmachung dem Publikum in Erinnerung zu bringen.

⁂ Dem „Leipz. Tagebl." entnehmen wir folgende Anregung: Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß die Theilnehmer an **Fernsprechanlagen** zu den Eintragungen im Verzeichnisse bei ihren Namen nähere Angaben darüber machen dürfen, wenn sie nicht den ganzen Tag über der Telephon zu sprechen sind. Z. B.: ein Theilnehmer, der nur von 8—12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in seiner Wohnung, Kontor u. s. w. anwesend ist, wo kein Telephon hängt, macht hiervon der Postbehörde Mittheilung, und es wird dann seinem Namen im Verzeichnisse der Vermerk „8—12 Uhr Vormittags, 3 bis 6 Uhr Nachmittags" beigefügt. Die übrigen Theilnehmer wissen dann, daß er außerhalb dieser Zeiten nicht zu sprechen ist, und rufen ihn also nicht an. Es wird dadurch mancher Aerger u. s. w. vermieden und Zeit erspart. Die Rücksicht auf die Geschäftsfreunde sollte also jeden Theilnehmer veranlassen, seinem Namen entsprechende nähere Angaben beifügen zu lassen. Kosten entstehen dadurch nicht.

⁂ **Pensionen,** welche die **Wittwen** ehemaliger Staatsdiener aus Staatskassen oder aus diesen gleichstehenden öffentlichen Versorgungsanstalten — wie z. B. der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt oder der Militär-Wittwenkasse — beziehen, sind nach § 10 lit. a. d. G. vom 11. Juli 1822 und der Deklaration vom 22. Januar 1829 von den **direkten Beiträgen zu den Gemeindelasten** befreit. Für die Frage, ob eine Wittwe auf dieses Privileg Anspruch hat, kommt es, wie der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts vom 22. März 1892 entschieden ...

---

verdecken für ihr Auge die Tiefe, den verderblichen Schlund, der hart an ihrem Pfade gähnt. Und doch — ich kann es ihr nicht sagen. Ich kann ihr nicht die Binde von den Augen reißen. Sie ist mein Kind, aber ich kann dieses Opfer nicht von ihr fordern!"

Wieder glitt er nieder auf den Stuhl vor dem jetzt lichterhellten Schreibtisch und seine Finger griffen bebend nach dem auf demselben entfaltet liegenden Brief, welcher große, feste Schriftzüge trug.

Diese Schriftzüge enthielten Helene's Schicksal oder seinen Untergang; da standen sie, die Worte:

„Helene vermag ihren Vater zu retten; — sie besitzt ein großes Herz, um das ich sie schätzen und lieben gelernt habe; — sie wird zwiefach großmüthig handeln und ihres Vaters Existenz sichern und eines alten Mannes Lebensabend erhellen . . . ."

Herr Heribert Hofmeister hatte den Mann, der diese Worte geschrieben, bis auf diesen Tag für seinen Freund gehalten, der ihm stets hülfreich zur Seite gestanden.

Und nun? Hatte er ein Recht, denselben um Das, was er in diesen Zeilen begehrte, zu verurtheilen? Vielleicht nicht, aber in seinen Augen war und blieb das Verlangen ein so ungeheuerliches, daß ihm schwindelte bei der Gewißheit.

Und dennoch! Dem Manne, der ihm Nichts abgeschlagen, — keine noch so große Bitte, — ihm sollte er jetzt ein „Nein" sagen!

Instinktiv sagte er sich, daß in einem Moment, wo er seine letzte Hoffnung auf die Hülfe Dessen, den er als einen Freund angesehen, gesetzt hatte, mit dieser Ablehnung auch für ihn das „Verloren" gesprochen war.

Ein neuer Schauder erfaßte ihn und wieder trieb es ihn ruhelos durch das Gemach.

Eine Stunde und darüber vergangen, als er plötzlich mit Hast nach seinem verlassenen Platz zurückkehrte, ein Fach aufzog, unter alten Papieren suchte und endlich ein Blatt aus demselben herausnahm.

In der nächsten Stunde glitt die Feder des emsig Schreibenden rastlos über das Papier. Jetzt ging die Glocke vom Schreibtisch aus.

„Sofort nach der Post!" gebot der Kaufherr dem eintretenden Diener und derselbe entfernte sich eilfertig mit dem ihm übergebenen Brief.

Als die Thür sich wieder geschlossen, stand der Mann im Zimmer noch einige Minuten regungslos.

„Es ist die letzte Hoffnung!" murmelte er endlich vor sich hin. „Schlägt sie fehl, so bleibt mir Nichts als Flucht oder Tod, denn die Schande — die Schande ertrage ich nicht! Wolltet Ihr mir einen Rettungsanker zuwerfen," fuhr er fort, an den Schreibtisch zurücktretend und wiederharrend auf die Zeilen von Kolbe's Hand, „so nehmt meinen Dank! Es war umsonst! Es wäre vergeblich, daß ich Helene es sagte. Sie würde es nicht verstehen, denn die Wahrheit vermöchte ich ihr niemals zu offenbaren. Mögt Ihr denn in Rauch aufgehen, wie die Wünsche Dessen, der sie geschrieben; — ich kann von Helene das nicht fordern!"

(Fortsetzung folgt.)

darauf an, ob der verstorbene Ehemann derselben zur Zeit seines Beitritts zu der Wittwenkasse zu den Staatsdienern im Sinne des Gesetzes gehört hat. Dagegen verliert sie den Befreiungsanspruch deshalb nicht, weil ihr Mann nachher aus dem Amte geschieden und zu einem andern Berufe übergegangen ist und somit zur Zeit seines Todes nicht mehr Staatsdiener war.

—r Wie wir vernehmen, beabsichtigt man, in hiesiger Stadt einen demokratischen Verein zu bilden, in welchem die schwebenden politischen Fragen vom demokratischen Standpunkt aus besprochen und zeitgemäße Vorträge gehalten werden sollen. Der bekannte Demokrat Herr Rechtsanwalt Kohn aus Dortmund wird zu diesem Zwecke in nächster Zeit hier einen Vortrag halten.

—r Die Weltausstellung in Chicago wird auch von den hiesigen Großindustriellen mit Erzeugnissen der Eisen- und Textilindustrie beschickt werden. Es hat sich nämlich zu diesem Zwecke ein aus Vertretern dieser beiden Branchen bestehendes Komitee gebildet, welches beauftragt ist, sich mit dem deutschen Reichskommissar dieserhalb in Verbindung zu setzen. Man hofft, auch die benachbarten Großindustriellen für diesen Plan zu gewinnen, um durch eine möglichst reichhaltige Ausstellung die Blicke des Auslandes auf die heimische Industrie zu lenken und auf diese Weise eine Erhöhung des Exportes zu erzielen.

—r Jungen Herren, die sich gerne schön kleiden aber ihren Schneider nicht bezahlen, wird in nächster Zeit dieses Handwerk gründlich gelegt werden. Die hiesigen Schneidermeister beabsichtigen nämlich einen Schutzverein gegen derartige Kunden zu bilden. Sämmtliche säumigen Schuldner werden in ein gemeinsames Buch eingetragen, dessen Einsichtnahme jedem Mitgliede des Vereins zusteht.

+ Aus dem Fenster der 4. Etage eines Hauses an der Mühlenstraße fiel gestern Nachmittag ein Kind. Dasselbe wurde schwer verletzt nach dem Krankenhause gebracht.

+ Der an der Kaiserstraße wohnende Seilermeister D. fuhr gestern in einem Nachen den Rhein hinab, konnte aber nicht rudern. Der Nachen schlug bei Münchenwerth um und der Mann ertrank.

+ Eine vielbesuchte Herberge ist das Speckkämmerchen am Markt. Dort stiegen vom 1. April 1891 bis 31. März dieses Jahres 3900 Personen ab. Im vorigen Jahre logirten dort 2702 Personen, die Frequenz hat demnach also sehr zugenommen.

+ Das schöne Wetter lockt auch die Kinder von Hause und die unbewachten Kleinen verirren sich nicht selten in der Stadt. Gestern wurden sieben vermißte Kinder angemeldet.

+ Der zweite Telephonschwindler, der mit dem verhafteten Wadeler gemeinsame Sache machte, ist in Krefeld verhaftet, als er dort das Geschäft fortsetzen wollte. Er heißt Johann Boots. Er hat eingestanden bei vier Betrügereien in Düsseldorf thätig gewesen zu sein.

+ Ein Düsseldorfer, der beim 135. Regiment in Diedenhofen diente, desertirte im vorigen Sommer, stahl auf der Reise nach Düsseldorf einem Fremden die Legitimationspapiere und meldete sich auf den falschen Namen hier an. Auf den falschen Namen bezog er auch ein Kosthaus, wurde zweimal wegen Bettelns bestraft und Niemand ahnte in ihm einen Deserteur. Jetzt beging er in seinem Logis einen Diebstahl, wurde verhaftet und als Deserteur entlarvt. Er wurde sofort der Militärbehörde übergeben.

+ Ein Dieb wurde gestern verhaftet, der schon lange gesucht wurde, auch wurden mehrere Stadtbahnmacher eingesperrt, sowie ein steckbrieflich verfolgter Bursche.

+ Ein Frauenzimmer, welches sich letzte Nacht umhertrieb, schien betrunken zu sein; die Person fuchtelte mit einem offenen Messer umher und griff die Passanten an. Sie wurde verhaftet.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 7. April. Zwei Frauen, die sich eines Vergehens gegen den § 180 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hatten, wurden je zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung wurde bei verschlossenen Thüren erledigt. — Peter M., Anton M. und Hubert K. von hier waren der intellectuellen Urkundenfälschung angeklagt. Dieselben hatten veranlaßt, daß in das Strafverbüßungsregister des hiesigen Amtsgerichtsgefängnisses falsche Eintragungen gemacht wurden. Die Strafkammer nahm zu Gunsten der Angeklagten mildernde Umstände an und verurtheilte den Peter M. zu 1 Monat, seine Genossen je zu 14 Tagen Gefängniß. — Martin C., Tagelöhner von hier, hatte auf dem Bahnhofe eine Kiste Würfelzucker gestohlen. Als er diese seine Beute gemeinschaftlich mit dem Tagelöhner Jakob C. verkaufen wollte, wurden beide Personen abgefaßt und eingesperrt. C. wurde wegen Diebstahl, C. wegen Hehlerei zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Tagelöhner Servatius K. aus Hardt war der Bedrohung des Mühlenbesitzers Maaß beschuldigt. Der Angeklagte war von dem M. im Walde beim Holzfrevel betroffen worden. Auf die Aufforderung, den Wald zu verlassen, ging er mit gezücktem Messer auf den Maaß los. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate, das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß. — Die hierselbst wohnenden Tagelöhner Daniel B. und Emil R., 20 resp. 16 Jahre alt, waren der Kuppelei angeklagt. Jeder der sauberen Burschen wurde zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Der zu Neuß wohnende, wiederholt vorbestrafte Schreinergeselle Friedrich B. war heute abermals mehrerer Eigenthumsvergehen beschuldigt. Er hatte sich Schuhe erschwindelt, Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen. B. erhielt 9 Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

⚖ Strafkammer als Berufungsinstanz vom 7. April. Zwei Angeklagte aus Mintard hatten gegen ein schöffengerichtliches Erkenntniß wegen Mißhandlung Berufung eingelegt. Im Verlaufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß zur vollständigen Aufklärung des Sachverhaltes eine Ortsbesichtigung nöthig erscheine. Die Strafkammer ordnete eine solche an. Derselben wird außer dem Richterkommissar und den erforderlichen Gerichtsbeamten auch der Gewerbe Kreuser beiwohnen.

Kunst und Wissenschaft.

)(Das am Dinstag von Hans v. Bülow geleitete volksthümliche Konzert des Philharmonischen Orchesters war mit stürmischen Kundgebungen für den Dirigenten verbunden. Bülow, der sehr gut aufgelegt war, wiederholte das Scherzo der „Eroica-Sinfonie“. Der Jubel am Schlusse spottete jeder Beschreibung. Bülow hielt folgende Ansprache: „Ich danke meinen lieben Kollegen, welche es mir ermöglichten, vor Ihnen, mein verehrtes Publikum, noch einmal zu erscheinen; wenn Sie mich rufen, dann ist mir Hamburg nicht zu weit.“ Die Tische wurden bestiegen, Bierseidel, Hüte, Tücher geschwenkt. Als die Hochrufe keine Ende nehmen wollten, hielt Bülow noch eine zweite Ansprache: „Ich hoffe,“ sagte er, dieses Mal keinen Anstoß zu erregen, wenn ich Sie bitte, Ihr philharmonisches Orchester hoch leben zu lassen.“ Der Zudrang zum Konzert war an diesem Abend so stark gewesen, daß nicht Hunderte, sondern Tausende umkehren mußten, ohne Einlaß zu finden. „T. Rdsch.“

Vermischte Nachrichten.

* Hildesheim, 6. März. Als im November v. J. das hiesige Bankhaus Emil H. Meyer zahlungsunfähig wurde, fand sich, daß kurz vorher Seitens des Prokuristen des Geschäfts und der Erben des Meyer der Mitteldeutschen Kreditbank in Berlin noch eine Sicherheitshypothek von 200,000 Mark bestellt worden war. Der Konkursverwalter strengte im Interesse der übrigen Gläubiger eine Klage auf Aufhebung der Sicherheitsleistung an; dieser Prozeß ist in erster Instanz zu Ungunsten der Mitteldeutschen Kreditanstalt entschieden worden.

* Dirschau, 7. April. Der persönlich haftende Gesellschafter und Direktor der Dirschauer Kreditgesellschaft Wilhelm Preuß ist seit einigen Tagen verschwunden. Die Kasse ist polizeilich geschlossen. Bisher ist festgestellt, daß der Direktor oder eine ihm nahestehende Person in Danzig Werthpapiere im Betrage von 32,000 M. versilberte. Der Aufenthalt beider ist unbekannt. Hier herrscht über den Fall große Aufregung.

Tilsit, 7. April. Im hiesigen Kreise wurden vier Falschmünzer verhaftet. Die Polizei fahndet auf weitere Mitglieder der Bande.

* Der verstorbene Direktor Ernst Renz war eine der volksthümlichsten Figuren Berlins, und auch im Volkshumor spielte er seine Rolle. So wurde einem Pommerschen „Roll-kutsel“ folgendes Scherzräthsel in den Mund gelegt:

Hüppe tau Foot und höppe tau Pierd
Is ne Stadt up unse Ird.

Die Auflösung war: Florenz.

* Amsterdam, 4. April. Seit etlichen Wochen wurden in Holland eine Reihe von Raubmorden verübt, die die Bevölkerung umsomehr in Schrecken versetzen, als die Polizei bisher in keinem einzigen Falle die Thäter ausfindig zu machen vermag. Vor Monatsfrist wurden in der Stadt Harlem zwei hochbetagte Frauen bei helllichtem Tage in ihrer Wohnung überfallen, in grauenhafter Weise ermordet und beraubt. Trotz aller Nachforschungen gelang es nicht, auch nur eine Spur des Mörders aufzufinden. Bald darauf wurde in der Stadt Gouda ein ganz ähnlicher Raubmord an einer Wittwe verübt und auch diesmal entzog sich der Mörder der Strafe. Nunmehr ist auch in Amsterdam selbst ein Raubmord verübt worden. Der hiesige Musikdirektor Vietta fand dieser Tage, als er Abends nach Hause kam, seine Magd blutend auf dem Boden mit durchschnittenem Halse liegend. Die Schränke waren erbrochen und beraubt. Und die Polizei hat von dem Mörder wieder keine Spur. Man nimmt allgemein an, daß alle diese Raubmorde von einer einzigen Mörderbande verübt worden sind.

* Petersburg, 6. April. Nach amtlicher Mittheilung erfolgte die vorgestrige große Explosion in der Trockenkammer beim Aufschütten des feuchten Pyroxylins. Gegen vierhundert Pud Pyroxylin sind mit der Trockenkammer vernichtet. Die Militairpulverfabrik hat jedoch noch andere Trockenkammern, da der Ort des Unglücks isolirt belegen ist. Es litten nur zwei benachbarte Gebäude erheblicher. Hier fanden auch Verwundungen von Arbeitern statt, welche bei der Explosion schleunigst das Freie suchten, aber von den Trümmern getroffen wurden. Mehr oder weniger schwer verwundet wurden 5 Personen; gegen 22 andere ließen sich einen Verband anlegen. Es ist als ein Wunder anzusehen, daß die gedachten beiden Gebäude, in deren einem über 700 Pud Pyroxylin waren, während in einem anderen Pulver getrocknet wurde, nicht ebenfalls vernichtet wurden, um so mehr, als sie noch durch ein Feuer bedroht waren, das unter den Trümmern des explodirten Gebäudes entstand. Es wird bestätigt, daß sämmtliche neun Arbeiter der Trockenkammer umgekommen sind; ihre Körper wurden buchstäblich in Fetzen zerrissen. Die Panik bei dieser außergewöhnlich heftigen, eine kolossale Säule von Rauch und Trümmern hoch in die Luft schleudernden Explosion war unbeschreiblich.

* Die Firma Siemens u. Halske will laut „N. Z.“ in Chicago eine große Fabrik für die Ausbeutung ihrer zahlreichen, noch siebzehn Jahre laufenden Patente errichten.

Neueste Nachrichten.

* Koblenz, 7. April. Der Erbgroßherzog von Baden traf heute Morgen zur Besichtigung des Kaiserin Augusta-Garde-Regiments zu dreitägigem Aufenthalt hier ein und stieg im Riesen ab.

* Pest, 7. April. In Preßburg wurde auf Grund einer Anzeige bei einem aus Belgien gebürtigen Fabrikarbeiter eine Haussuchung vorgenommen und angeblich eine große Masse Dynamit gefunden. In der Umgebung Preßburgs soll sich eine geheime Dynamitfabrik befinden; bisher sind die Nachforschungen aber erfolglos geblieben.

* Konstantinopel, 7. April. Die „Agence de Constantinople“ erfährt, die vermeintlich aufgegebene Aenderung des Investitur-Firmans für den Khedive sei in letzter Stunde doch beibehalten worden, wenngleich in anderer Form. Der Firman erwähne die früheren Firmans aus den Jahren 1841 und 1865, die das egyptische Gebiet auf das heutige Territorium in Afrika beschränkten. Hierdurch sei die Streitfrage, ob die Halbinsel Sinai ein unmittelbares Besitzthum der Türkei bilde, kurzweg zu Gunsten der Türkei entschieden.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 8. April: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, etwas kühleres Wetter mit etwas Regen.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 6. April. Bodensee. Vorm. 3,14, gest. 0,03 m.

Kehl, 7. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,80, gestiegen 0,01 m.

Lauterburg, 7. April. Rhein. Vormittags 4,19, gestiegen 0,04 m.

Maxau (bair.), 7. April, 11 Uhr Vormittags 4,34, gestiegen 0,05 m.

Mannheim, 7. April, 12 Uhr Mittags 4,24, gestiegen 0,08 m.

Frankfurt, 6. April. Main. Mittags 1,80, gefallen 0,02 m.

Mainz, 7. April. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,64, gestiegen 0,01 m.

Bingen, 7. April, Rhein. 8 Uhr Morgens 2,12, gefallen 0,00 m.

Caub, 7. April. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,87, gest. 0,01 m.

Koblenz, 7. April. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,61, gestiegen 0,02 m.

Trier, 7. April. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,98, gefallen 0,00 m.

Köln, 7. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,84, gefallen 0,01 m.

Ruhrort, 7. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,28, gefallen 0,04 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. April. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,—, 2. Qual. M. 20,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,—, 2. Qual. M. 17,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 56,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 58,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 7. April. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —,—. Hafer 15,80 M. Zufuhr 10 Sack Hafer.

Mannheim, 7. April. Weizen Mai 18,95, Juli 19,— M., Nov. 18,90 M. Roggen Mai 19,25, Juli 18,—, Nov. 17,— M. Hafer Mai 13,65, Juli 14,25, Nov. 14,10 M. Mais Mai 11,—, Juli 11,10, Nov. 11,25 M.

Berlin, 7. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 190,—, Mai-Juni 190,25, Juni-Juli 190,50, Roggen April-Mai 202,50, Mai-Juni 197,25, Juni-Juli 192,—. Hafer April-Mai 143,—, Mai-Juni 144,50, Juni-Juli 146,25, Mais April-Mai 112,25, Juni-Juli 112,50, Rüböl vorr. mit Faß 55,—, vorr. ohne Faß 54,—. Rüböl April-Mai 54,50, Sept.-Okt. 52,00, Spiritus 70er vorräthig 41,50, April-Mai 41,50, Juni-Juli 42,40, Juli-August 42,80, Aug.-Sept. 43,10, 50er vorräthig 61,30, Petroleum vorräthig 22,70, Roggenmehl 0/1 April 27,15, April-Mai 27,15.

Stettin, 7. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 205,50, Mai-Juni 206,— M. Roggen April-Mai 203,—, Mai-Juni 200,50. Rüböl April-Mai 53,50, Sept.-Okt. 52,70 M. Spiritus 70er vorr. 40,90, April-Mai 40,90, Aug.-Sept. 42,— M. Hafer vorr. 145—154. Petroleum vorr. 10,60 M.

Posen, 7. April. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 58,—, 70er do. 38,50. Gekündigt —. Fester.

Wien, 7. April. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,69G, 9,71B, Herbst 8,78G, 8,81B. Roggen Frühjahr 9,22G, 9,27 B. Herbst 7,74G, 7,77B. Mais Mai-Juni 5,51G, 5,54B, Juli-Aug. 5,59G, 5,62B. Hafer Frühjahr 6,12G, 6,15B. Herbst 6,07G, 6,12B.

Pest, 7. April. Fruchtbörse. Weizen vorr. schwach, April-Mai 9,45 G, 9,47 B, Mai-Juni 9,19 G, 9,21 B, Juni-Juli 8,50G, 8,52B. Hafer Frühjahr 5,16G, 5,18B, Mais 5,73G, 5,75B. — Kohlraps 12,45—12,50.

Köln, 7. April. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 709 Schweine, 1. Sorte zu M. 58, 2. 55, 3. 53 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft sehr flau, Ueberstand.

Essen, 7. April. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 714 Stück Großvieh, 30 Bauchen resp. Bullen, 651 Schweine, 282 Kälber, 6 Schafe. Preise: Großvieh 1. Qualität 60—62 M., 2. Qualität 54—58 M., 3. Qualität 45—50 M.; Bauchen resp. Bullen 50—53 M., Schweine 51—58 M., Schafe 60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 28—36 M. pro 50 kg Lebendgewicht. Nicht verkauft 30 Stück Großvieh, 30 Schweine.

Coursbericht.

Berlin, den 7. April 1892.

Industrie-Papiere.

	6. April.	7. April.
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	150,50	150,60
Annener Gußstahl	124,10	124,25
Aplerbecker Act.-B.	123,00	122,75
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	410,00	412,50
Berzelius, Bensb.-Gld.	120,10	121,60
Bochumer Bergw. Lit. C.	46,00	48,10
Bochumer Gußstahl	119,00	121,50
Bonifazius	94,00	96,50
Borussia in Dortmund	7,25	7,25
Concordia Bergwerks-Ges.	90,00	89,50
Consolidation	144,00	143,60
Dannenbaum-Zeche	81,25	83,25
Donnersmarckhütte	75,00	75,80
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau B.-A.	32,00	33,00
„ Löwenbräu	145,00	147,00
„ Union-Brauerei	000,00	228,50
„ „ Vorz.-A.	58,50	59,25
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	61,80	61,60
„ Waggonfabrik	146,75	147,50
Elberfelder Farbenfabrik	186,75	187,25
Eschweiler Bergwerk	000,00	00,00
Gelsenkirchener Bergwerk	00,00	00,00
Gelsenkirchen Munscheid	000,00	00,00
Gerresheimer Glashütte	00,00	00,00
Große Berliner Pferdebahn	00,00	00,00
Grusonwerk	000,00	000,00
Hagener Gußstahl	00,00	00,00
Harkort Bergwerk ung.	000,00	000,00
„ „ Vrz.-A.	000,00	000,00
Harkort Brückenbau ung.	00,00	00,00
„ „ Vrz.-A.	000,00	000,00
Harpener Bergbau-Ges.	00,00	00,00
Herbrand Waggon	00,00	00,20
Hibernia Bergwerks-Ges.	00,00	00,00
Hochdahl ungew.	00,00	00,00
Höfel-Brauerei	00,00	00,00
Hörder Hütte V.-A.	00,00	00,00
Kölner Bergwerk	00,00	00,00
König Wilhelm ung.	00,00	00,00
Lauchhammer	00,00	00,00
Laurahütte	00,00	00,00
Louise Tiefbau	00,00	00,00
„ V.-Act.	00,00	00,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	00,00	00,00
Nordd. Lloyd (1000)	106,75	106,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	89,00	90,50
„ Lit. A. abgest.	102,75	103,90
Vogtische Spinnerei	75,75	76,00
Rheinische Anthracit-Kw.	80,00	81,00
Schalk-Knandt	113,00	111,50
Stolberger Zink-Ges.	47,70	48,50
„ Vrz.-A.	110,50	111,75
Trust Dynamite	140,50	141,25
Westfälische Draht-Industrie	93,50	94,10
Wittener Gußstahl	117,00	117,00
Wurm-Revier	90,50	89,10

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein“. Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein“. Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein“. Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Lierenfelder Männer-Gesangverein“. Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Oberbilker Turnverein“. Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

---

3. Ziehung der 3. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

[illegible]

3. Ziehung der 3. Klasse 186. Königl. Preuß. Lotterie.

[illegible]

Buchdruckerei Bleifuss & Co.

Reizende Neuheit!

Gesetzlich geschützt.

Besonders zu Geschenken geeignet!

Visitenkarten

in eleganter Ausführung

zu billigen Preisen.

Reizende Neuheit!

Gesetzlich geschützt.

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung".

Die Schirmfabrik

von

M. Bendix,

5 Mittelstraße 5,

empfiehlt

ihr selbstverfertigtes und reich assortirtes Lager sämmtlicher Neuheiten in

Sonnenschirmen

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Repariren und Ueberziehen der Schirme wird stets prompt und billig ausgeführt. 483

Trauringe

werden billigst nach Masse angefertigt.

Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205

Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.

W. Schürmann,

9 Karlsplatz 9,

gegründet 1840.

Bolkerstr. 13. Bolkerstr. 13.

Offerire:

Hochprima Italiener Eier, frische Galizier und Bayerische Eier

aus direkten Bezügen zu den billigsten Tagespreisen.

Prima Tafelbutter

sowie hochfeine 125

Süßrahmbutter zu äußerst billigen Preisen.

Außerdem empfehle:

Hochfeine Margarine aus den renommirtesten Fabriken.

F. C. Weber,

Bolkerstr. 13. Bolkerstr. 13.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 5. April: Elisab., T. d. Fabrikarb. Math. Hoffmann, Oberbilkerallee. — Den 3.: Peter Heinrich, S. d. Schuhmachermeisters Wilh. Paulsen, Akademiestr. — Den 2.: Joh., S. d. Bahnmeisters Viktors Bernh. Heinemann, Thalstr. — Den 5.: Elis. Gertrud, T. d. Tagel. Theodor Kehnis, Kirchstr. — Den 6.: Christine, T. d. Fabrikarb. Corn. Göbels, Niederstraße. — Den 2.: Karl August, S. d. Bureaudieners Aug. Windolf, Ellerstr. — Den 1.: Marg. Cäcilia, T. d. Monteurs Dominikus Eicher, Oberstraße. — Den 31. März: Karl Paul, S. d. Klempners Karl Hinkel, Ellerstr. — Den 4. April: Maria Therese, T. d. Ober-Lazarethgehülfen Georg Hobrecht, Neustreter. — Wilhelm. Maria Josefina, T. d. Gymnasiallehrers Dr. Franz Josef Küppers, Immermannstr. — Den 30. März: Maria Franziska Pauline, T. d. Scheiners Louis Herpe, Bilkerallee. — Den 3. April: Josefine, T. d. Fabrikarb. Joh. Kraus, Klosterstr. — Den 31. März: Ludwig Johannes, S. d. Gewerbislosen Aug. Siekmeyer, Rossstr. — Den 5.: Paula Christine Henrietta, T. d. Tagel. Herm. Suffe, Napoleonsgasse. — Den 1.: Hubertina Christine Antoinette, T. d. Kleidermachers Joh. Tölke, Neubrück. — Den 6.: Heinrich, S. d. Gärtners Rütger Kien, Hamm.

Gestorbene.

Den 4. April: Elis. Marg, 14 J., Schneiderstr. — Den 5.: Kath. Wilberts, geb. Rohm, 33 J., Ehefr., Krämerstr. — Den 6.: Eduard Seltmann, 9 M. 15 T., Hubertusstr. — Den 5.: Josef Sanke, 1 M., Bahnstr. — Wilhelmine Hermes, 7 M., Burgplatz. — Herm. Jimmer, v. G., 78 J., Witwer., Volmerswerth. — Wilhelmina Heidkamp, geb. Knein, 52 J., Ehefr., Friedrichsstr. — Peter Josef Wanderlich, v. G., 76 J., Ehem., Gonzenberg-Hohenzollern. — Josef Hagen, 1 J., Allerstraße. — Franz Angermund, 2 T., Dammstr. — Ten 6.: Maria Blund, 2 J. 11 M., Krampingstr. — Ten 5.: Karl Lersch, Tagel., 42 J., Witwer., Brückenstr. — Den 4.: Georg Lampen, 7 J., Neustr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

391 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Umzüge Umzüge

in und außerhalb der Stadt besorgt 424

Schreinermeister Engelsmann,

Oberstraße 62.

NB. Verbindung mit allen größeren hiesigen wie auswärtigen Transport-Geschäften.

Marquisen, Vorhänge, Rouleaux werden gewaschen, gefärbt, gespannt oder gebügelt, abgenommen u. aufgehängt, in 24 St. Bei 10 Fenster 10% Rabatt.

Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.

NB. **Selbstgewaschene Vorhänge** werden zum Spannen und Bügeln **ebenfalls** angenommen. 449

„Ich gewähre **Credit**, nicht dem Reichen allein, Jeder Ehrliche soll mir willkommen sein!"

Auf bequemste Abzahlung

empfehle **zur Frühjahrs-Saison:**

- Eleganteste Herren- und Knaben-Garderobe,
- Modernste Damen- und Mädchen-Konfektion,
- Mode-, Manufaktur- und Weiß-Waaren,
- Stiefel, Hüte, Schirme, Uhren, Herde, Spiegel,
- **Möbel** in Nußbaum, Mahagoni u. Tannen,
- Betten etc. etc., ferner

zur Einsegnung:

Konfirmanden-Anzüge in schwarz, blau gemustert.

Kleiderstoffe in schwarz und konleurt.

Enorme Auswahl. Billigste Preise.

Schadowstr. 49,

I., II. und III. Etage. 369

H. A. Frank.

Original-Arbeit-Corsets

für Dienstboten,

sowie für alle Damen und Mädchen, welche auf ein **vorzüglich sitzendes**, dabei **außerordentlich kräftiges Corset** reflektiren. Diese Corsets sind aus bestem Material hergestellt, besitzen extra starke Löffelschließen und sind mit englischen Uhrfederstahl-Einlagen versehen, welche auf leichte Weise entfernt werden können.

Die Original-Arbeit-Corsets

führen wir zum Preise von

Mark 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—,

und sind solche nur ächt zu beziehen durch die

Erste Düsseldorfer Corsetfabrik

(Inh.: **P. Langendorff**), 181

9 Schadowplatz 9.

Herren-Confection Joppen- und Rock-Anzüge, Paletots.

Auf Credit

Auf Credit

Möbel, Betten 2c.

Carl Fürst,

Credithaus,

33 Kasernenstrasse 33.

Damen-Confection Mäntel, Jaquetts.

Auf Credit

Auf Credit

Manufactur-waaren, Leinen, Blaudruck, Gebild, Drell u. Barchend.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Freitag, den 8. April 1892.

Gastspiel von A. Lievermann.

Der fliegende Holländer.

Große Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Dirigent: Karl Gille. Regie: Oskar Fiebler.

Holländer — A. Lievermann vom Hoftheater von Mannheim als Gast.

Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 9½ Uhr.

Samstag, den 9. April 1892.

Neu! **Zum zweiten Male:** Neu!

Ein Erfolg.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.

Regie: Direktor Eugen Staegemann.

Anfang 7 Uhr. **Schauspiel-Preise.** Ende 9½ Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

20 Schadowstrasse 20

(am Schadowplatz).

Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt:

50 selten grossartige Moment-Aufnahmen von

Ost-Afrika.

Die Zelewski-Truppe. — Unsere befestigten Stationen Zanzibar etc. — Elfenbein-Karawanen. — Zelewski und seine Leute etc.

Eintritt 50 Pfg.

Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.

— Abonnement. — 357

Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt,

Theodor Müller,

50 Leopoldstraße 50, Düsseldorf, 50 Leopoldstraße 50,

empfiehlt sich zum Vernickeln und Emailliren von

Fahrrädern

und allen sonstigen Metallwaaren. 337

Tadellose Ausführung. Billigste Preise.

Plaat & Stein,

Friedrichsstraße und Herzogstraßen-Ecke

empfehlen für die Frühjahrs-Saison

Damen- u. Herren-Confection

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit unter Garantie guten Sitzens. 361

Täglich Eingang von Neuheiten.

Lebend frischen

Schellfisch,

Laberdan,

gewässerten u. gewalzten Stockfisch, Tittlinge, süße Bratbückinge, dicke frische Eier

zu Marktpreisen,

täglich frischen Kopfsalat

empfiehlt 464

B. Wendel,

Tulobergerstraße 7.

Vorhänge

sowie Kommunionskleider werden in und außer dem Hause schnell und billig 427

gewaschen und gebügelt.

Citadellstraße 13, Mittelbau.

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Gerettet 164

(siehe Annonce Nr. 63 Adressbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adressbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Ausbürsten des Kammgarns** und der Jäger'schen Normal-Anzüge. **Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer.**

Grünstrasse 14,

vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Walfischäfte

aus pr. Barrer Kaffeeder von Mark 4,50 und 4,80, sowie alle andern Schäfte nach Maaß werden billigst angefertigt in der Schäftesteperei von **P. Wittmann,** Neustraße 30. 454

Ladenlokal

nebst Wohnung

zum 1. Juli zu vermiethen. 439

Näh. Charlottenstr. 114, 1. Et.

Herrschaftliche erste Etage

zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 128. 305

Fachverein der Buchbinder etc.

Samstag den 9. April, Abends ½9 Uhr, im Restaur. J. Fuß, Flingerstr. 40:

Ausserordentl. Versammlung.

Bericht vom Gewerkschaftskongreß.

Aus zahlreichem Erscheinen sämmtlicher Mitglieder und sich hierfür Interessirende ersucht 463

der Vorstand.

H. Neyers,

Bilder-Einrahmungs-Geschäft,

4 Kreuzstraße 4.

Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.

Anfertigung v. Plüschrahmen und ähnlichen Arbeiten.

Spezialität: 428

Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Gebetbücher

in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt

Joh. Brüssel,

Ratingen. 264

Geübte Näherin

wünscht Arbeiten (auch für Geschäfte) zu übernehmen. 361

Näheres Citadellstr. 13, Mittelbau, 1. Etage.

Bezahle die höchsten Preise für

altes Gold und **Silber.** 163

Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 43.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.